

BUCHBESPRECHUNGEN

ANDREAS SEELIGER: *Entwicklung des weltweiten Erdgasangebots bis 2030. Eine modellgestützte Prognose der globalen Produktion, des Transports und des internationalen Handels sowie eine Analyse der Bezugssituation ausgewählter Importnationen.* Schriften des energiewirtschaftlichen Instituts, Band 61, Oldenbourg Industrieverlag, München 2006, 218 S., € 59,00, ISBN 3-486-63100-4.

Während Erdgas früher vor allem als verhältnismäßig "saubere" Energieform im Gespräch war, steht es seit 2005/2006 im Mittelpunkt vieler Diskussionen um Energiesicherheit und Abhängigkeit Deutschlands bzw. Europas von Russlands Energielieferungen. Die Debatten kreisten zunächst um die geplante russisch-deutsche Erdgaspipeline durch die Ostsee und wurden mit dem "Gaskonflikt" zwischen Gasprom/Russland und der Ukraine Tagesgespräch. Im Zusammenhang mit der Angst um die Sicherheit der Ölversorgung aus dem Nahen Osten hat Erdgas als möglicher alternativer Energieträger zusätzliche Bedeutung erlangt. So darf auch die von SEELIGER vorgelegte Prognose des weltweiten Erdgasangebots bis 2030 besondere Beachtung beanspruchen.

Wie der Autor zu Anfang betont, ist Erdgas bereits der am schnellsten wachsende Energieträger und wird neben Erdöl zur zweitwichtigsten Primärenergie aufsteigen. Solange Erdgas vorwiegend durch Pipelines transportiert wird (die Alternative dazu ist der Transport in Form von Flüssiggas) bedient es regionale Märkte, wie den europäischen, südostasiatischen oder nordamerikanischen Markt. Für den europäischen Erdgasmarkt wiederum ist Russland, neben Nordafrika, die

wichtigste Lieferregion. Damit verknüpft sich die Frage der Erdgasversorgung Europas mit der Frage nach dem Potential und der Verlässlichkeit Russlands als Erdgaslieferant.

Kern der Darstellung von SEELIGER ist das Erdgas-Weltmodell MAGELAN, das eine Weiterentwicklung des am Energiewirtschaftlichen Instituts der Universität Köln verwendeten Modells EUGAS darstellt. MAGELAN ist ein langfristiges, lineares, interregionales und intertemporales Optimierungsmodell. Zielfunktion ist die Minimierung der weltweiten Bereitstellungskosten für Erdgas. Das Modell bildet ein weltweites Netz von Produktions-, Transport- und Verbrauchspunkten ab. In das Modell werden mehrere Gruppen von Parametern eingegeben. Die erste Gruppe von Inputwerten umfaßt Reserven und Ressourcen sowie Kostenstrukturen. Die zweite Gruppe der Parameter beschreibt die Nachfrageentwicklung. Weiterhin werden drittens die vorhandenen Transportinfrastrukturen eingegeben. Als Ergebnisse liefert das Modell in Fünfjahresschritten die Entwicklung von Produktions- und Transportkapazitäten, die produzierten und transportierten Gasmengen sowie die Kosten des Gasangebots.

Die mathematische Formulierung der Zielfunktion und der Nebenbedingungen des Optimierungsmodells werden ausreichend dargestellt und erläutert. Ebenso wird darauf verwiesen, daß in das Modell eine große Zahl von ad-hoc-Annahmen bzw. Plausibilitäts-schätzungen eingeführt wurden, da für die Ausgangsparameter in der herangezogenen Literatur oft divergierende Aussagen vorlagen. Zwar wird eine Reihe dieser Annahmen in der Schrift erläutert, jedoch versetzt dies den Leser keineswegs in die Lage, die Plausibilität der Rechenergebnisse wirklich nachprüfen zu können. Praktisch würde dies bereits an der rechnerischen Komplexität

des Modells, das mehrere Zehntausend Gleichungen umfaßt, scheitern.

Die Modellergebnisse sind vor dem Hintergrund der gewählten Zielfunktion, der Kostenminimierung im Weltmaßstab, zu verstehen. Diese Zielfunktion ist zwar nicht wirklich "realistisch", kann aber als gute Annäherung an die Wirklichkeit betrachtet werden, in der Gewinnmaximierungsziele einzelner Akteure vorherrschen dürften. Zusätzlich werden für den "Referenzverlauf" des Modells Einschränkungen gemacht, indem maximale Marktanteile einzelner Lieferanten, langfristige Lieferverträge, Produktions- und Transportkapazitätsobergrenzen sowie Transitentgelte bzw. verweigerte Transite berücksichtigt werden. Diese Einschränkungen werden dann in Variantenrechnungen wieder aufgehoben. Es zeigt sich allerdings, daß die Aufhebung der genannten Einschränkungen für die Hauptergebnisse – darunter auch die im Folgenden genannten Ergebnisse – keine großen Abweichungen zur Folge haben.

Für die Deckung des europäischen Erdgasbedarfs zwischen 2005 und 2030 ergibt das Modell im Referenzverlauf, daß Russland mit großem Abstand der wichtigste Lieferant bleiben wird, an zweiter Stelle wird weiterhin Algerien stehen. Die Ausgangssituation des Jahres 2005 ändert sich somit also insofern nicht. Weitere wichtige Lieferanten werden Iran und Katar werden, danach folgen afrikanische Staaten wie Libyen, Nigeria und Ägypten. Der kaspische Raum (Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan) wird dagegen für die Erdgasversorgung Europas keine merkliche Rolle spielen, da diese Länder vor allem für die Deckung des russischen Inlandsbedarfs herangezogen bzw. ab 2020 größere Mengen nach China liefern werden.

Europa wird für Russland (mit auf mehr als 200 Mrd. m³ ansteigenden jährlichen Exportmengen) auch bis 2030

das Hauptabsatzgebiet für Erdgas bleiben. Gegen Ende des Prognosezeitraums werden die Exporte Russlands nach Asien/Ozeanien auf knapp 100 Mrd. m³ ansteigen, während Nordamerika nur mit maximal 10 Mrd. m³ beliefert werden wird. Dabei wird Russland zur Deckung seines Inlandsbedarfs auf Erdgasimporte aus Zentralasien in Höhe von 40-60 Mrd. m³ angewiesen sein. Der Iran, der nach Russland die zweitgrößten Erdgasreserven und -ressourcen besitzt, wird seine Exporte je zur Hälfte auf Europa und Asien/Ozeanien aufteilen.

Das von SEELIGER vorgestellte Modell der langfristigen Entwicklung des Weltgasmarkts dürfte im Vergleich zu anderen entsprechenden Modellen (z.B. Rice University World Gas Model) am weitesten entwickelt sein. Die von ihm vorgelegte Publikation ist sehr verständlich geschrieben und wegen der Vielzahl der enthaltenen Ergebnistabellen außerordentlich informativ. Die im Referenzverlauf des Modells errechneten aggregierten Ergebnisse stimmen mit den in der Literatur publizierten "Expertenschätzungen" weitgehend überein. Dagegen wird man nicht jedes Einzelergebnis des Modells als unumstößlich ansehen müssen. Eine Weiterentwicklung des Modells könnte in zwei Richtungen erfolgen: Zum einen könnten die verschiedenen Ansätze konkurrierender Welt-Gasmodelle verglichen und möglicherweise verknüpft werden. Zum anderen könnten fortlaufend neue Daten und Regionaluntersuchungen in das Modell eingespeist werden. Es wäre auf jeden Fall zu wünschen, daß die Arbeit von SEELIGER in den Diskussionen um die zukünftige Versorgung Europas und anderer Weltregionen mit Erdgas als Referenz Beachtung finden würde.

ROLAND GÖTZ (Berlin)

Harald Zschiech: *Ausländische Direktinvestitionen und regionale Industriecluster in Mittel- und Osteuropa* (in: Schriften zum internationalen Management, Band 14). Rainer Hampp Verlag, 243 S., pb., € 24,80, München und Mering 2006. ISBN 3 86618 036 5.

Vorliegender Band stellt die Fortsetzung beziehungsweise Vertiefung eines vom Autor im Jahr 2004 herausgegebenen Sammelbandes über „Internationales Management in den Märkten Mittel- und Osteuropas“ dar. Ausgehend von der Beobachtung, daß sich die Volkswirtschaften der neuen EU-Beitrittsländer zu einem begehrten Investitionsziel entwickelt haben, versucht der Autor, den sehr komplexen Bereich ausländischer Direktinvestitionen systematisch aufzugliedern und für den Bereich Mittelosteuropas transparent zu beschreiben. Wie von einem Hochschullehrer erwartet, beschäftigt sich das erste Kapitel mit theoretischen Grundlagen ausländischer Direktinvestitionen, eine Übung, die vor allem für Studierende der Volkswirtschaft ein anschauliches Beispiel darstellt, wie ein sehr komplexes Thema vorbereitet werden muß. In den darauffolgenden Kapiteln, `Determinanten ausländischer Direktinvestitionen`, `Formen ausländischer Direktinvestitionen` und `ausländische Direktinvestitionen und internationale Produktionsverlagerungen`, unternimmt der Autor den schrittweisen Einstieg in zunehmend empirische Betrachtungen, die mit Kapitel 5, Zur Entwicklung ausländischer Direktinvestitionen in ausgewählten neuen EU-Beitrittsländern Mittelosteuropas, beginnen. Kapitel 6 beschäftigt sich mit den ökonomischen Wirkungen ausländischer Direktinvestitionen in Mittelosteuropa allgemein, bevor in Kapitel 7 und 8 das Lieblingsthema des Autors, regionale

Cluster, zunächst grundsätzlich und dann mittels Fallstudien in ausgewählten Branchen und Regionen Mittelosteuropas aufgearbeitet werden. In dieser hier in Kürze dargestellten Sequenz der einzelnen Kapitel bewegt sich der Autor vom theoretisch Volkswirtschaftlichen in einer sehr gelungenen Übergangsdarstellung zum Betriebswirtschaftlichen, eine Übung, die selten in so gelungener Darstellungsform zu finden ist.

Der Band verdeutlicht, daß ausländische Direktinvestitionen kein homogenes Gebilde sind, sondern sich in unterschiedlichen praktischen Formen vollziehen, die auch unterschiedliche Effekte bewirken. Unterschiede ergeben sich auch von Land zu Land, so ist beispielsweise der Trend in Ungarn und Tschechien in Richtung Hochtechnologie und Dienstleistungen bei künftigen FDI's zu erkennen, Direktinvestitionen in Niedrigtechnologiesektoren, vor allem in den Bereichen Textilien und Bekleidung werden sich hingegen in Richtung Rumänien verstärken. Was den Band im Gegensatz zu ähnlichen Publikationen über ausländische Direktinvestitionen besonders interessant macht, sind die hier vorgestellten acht Fallstudien vom VW-Engagement bei Škoda bis zum Mikroelektronikcluster Dresden. Sehr hilfreich sind die vielen zusammenfassenden Bemerkungen des Autors zu den einzelnen Kapiteln und Unterabschnitten, die dem Leser eine Schärfung des gerade gelesenen Inhalts ermöglichen.

Das vorliegende Buch ist sowohl für Studierende als auch für Praktiker sehr empfehlenswert. Es vermittelt eine fundierte Übersicht über den Komplex ausländische Direktinvestitionen, führt aber gleichzeitig in die Besonderheiten der Märkte Mittelosteuropas ein, die zunehmend von ADIs geprägt sind und teilweise auch bereits in erhebliche Abhängigkeiten vom Zustrom derselben

und von der Entwicklung der weltweiten Exportmärkte geworden sind. In seinen Schlußbemerkungen geht der Autor richtigerweise auch auf einige problematische Auswirkungen der ausländischen Direktinvestitionen ein, wie beispielsweise die Entwicklung globaler Wirtschaftsstrukturen und zunehmender regionaler Disparitäten in den einzelnen Ländern, die hohe Gewinnrückführungsrate der Muttergesellschaften oder Unausgewogenheiten bei der sektoralen Verteilung von Auslandsdirektinvestitionen. Ein lesenswertes, sehr übersichtlich angeordnetes Werk, dessen Aktualität noch länger erhalten bleiben wird.

FRANZ-LOTHAR ALTMANN (Berlin)

CLAUDIA GRUPE, SINIŠA KUŠIĆ:
Innovative entrepreneurship in Croatia: Is there a market for venture capital?
Nomos Verlagsgesellschaft, 140 S., Baden-Baden 2005, brosch., € 29,-, ISBN 3 8329 1551-6.

Innovation, Unternehmertum, Hightech – diese Begriffe ziehen verdienstermaßen gesteigerte Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern und Politikern in entwickelten Volkswirtschaften auf sich. Der Begriff der „wissensbasierten Gesellschaft“ ist zum politischen Schlagwort geworden und Innovation und Unternehmertum zu einem Begriffspaar, hinter dem sich wirtschaftspolitische Zielvorstellungen von Wettbewerbsfähigkeit und der Schaffung neuer, gut bezahlter Arbeitsplätze verbergen. In Mittel- und Osteuropa jedoch werden die Lücken zwischen den hochgesteckten Erwartungen und der Realität immer größer: die Leistung der kleinen und mittleren Unternehmen, in denen man wie in Ost wie West die Wachstumsmotoren einer Volkswirtschaft sieht, bleibt hinter den Zielvorgaben zurück, auch, weil diese mutmaßlichen Innovatoren allzu oft

scheinbar unüberwindbaren Hindernissen und Schwierigkeiten ausgesetzt sind. Und obwohl diese Zielvorgaben oft unrealistisch ambitioniert erscheinen, so ist doch der Beitrag, den KMU zu Wachstum und Entwicklung leisten, in entwickelten Wirtschaften ohne Zweifel ein wichtiger und in Osteuropa eine Grundvoraussetzung für einen schnellen und erfolgreichen Aufholprozess. Um ihn zu steigern und zu fördern, muß das Phänomen der KMU besser verstanden werden. Doch so vielfältig die möglichen positiven Effekte, so vielfältig die Anforderungen an die Wirtschaftspolitik und die Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt. Das Verständnis für die KMU wird nicht gesteigert werden können mittels eines „one size fits all“-Ansatzes. Vielmehr setzt jeder Versuch, den Handlungsbedarf zu konkretisieren, ein umfassendes Verständnis für die zugrundeliegende wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation voraus, ebenso wie Kenntnisse der Industriestruktur, des institutionellen Rahmens, und des Finanzsystems, in dessen Rahmen KMU agieren müssen.

Claudia GRUPE und Siniša KUŠIĆ leisten mit ihrem Buch einen willkommenen Beitrag zu der Literatur, die sich der kroatischen KMU annimmt. Ihre Einschätzung des Umfeldes, dem sich innovative KMU in Kroatien gegenüber sehen, wird ergänzt durch Einblicke in die Wahrnehmung dieser Rahmenbedingungen durch die Unternehmen selbst, wobei das Thema der Finanzierung besonders ausführlich behandelt wird. Nützlich ist ihre Analyse in mehrfacher Hinsicht: als Überblick über wichtige Problembereiche, als empirische Untersuchung bestehender Hochtechnologieunternehmen, und als Anregung, über möglicherweise relevante Fragestellungen weiter nachzudenken. Einer kurzen Einführung schließen sich zwei Kapitel an, die die Verbindung zwischen der Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirt-

schaft, Innovation und der Rolle des Entrepreneurs herstellen, um dann zu beleuchten, inwieweit Venture Capital Entrepreneurship und Innovation fördern kann. Die beiden nächsten Kapitel nehmen den Stand der Wettbewerbsfähigkeit in Kroatien und den Beitrag der KMU zu ihrem Aufbau unter die Lupe. Die Darstellung makroökonomischer Trends, der wirtschaftlichen Verflechtung Kroatiens mit westeuropäischen Märkten und der Eckdaten des nationalen Innovationssystems leiten einen zunächst deskriptiven Überblick über den kroatischen KMU Sektor und die Restriktionen ein, denen dieser sich v.a. auf den Finanzmärkten ausgesetzt sieht. Die verbleibenden Kapitel liefern eine empirische Analyse kroatischer Hightech KMU und der operierenden Venture Capital Funds. Im Unterschied zu früheren thematisch verwandten Untersuchungen weisen die Unternehmen, die Gegenstand dieser neuen Studie waren, deutlich überdurchschnittliche Charakteristika auf: Drei Viertel führen F&E-Aktivitäten im Unternehmen selbst durch, zumeist auf regelmäßiger Basis, die meisten sind Produkt- oder Prozeßinnovatoren und kooperieren mit Ausbildungs- und Forschungseinrichtungen oder anderen Unternehmen. Dennoch, auch sie kämpfen mit schwierigen Rahmenbedingungen – und sind dennoch, trotz immensen Finanzierungsbedarfs v.a. für F&E, oft nicht an Eigenkapitalinstrumenten interessiert. Zu groß ist die Abneigung, Eigenkapitalgebern Kontrollmöglichkeiten oder gar Mitspracherechte am eigenen Unternehmen einzuräumen.

Die gegenwärtige Größe des kroatischen Hochtechnologiesektors ist nahezu unbedeutend. Verantwortlich hierfür sind das Fehlen von Geschäftsmöglichkeiten in weniger riskanten oder gar Routineaktivitäten, schwache Verbindungen zwischen Wissenschaft und Industrie, oder die Tatsache, daß es nur wenige größere Unternehmen gibt, die technologisch in

der Lage wären, den Markt für innovative Produkte kleiner Unternehmen auszuweiten oder sich gar in strategischen Allianzen zu engagieren. Und auch die operierenden Fonds haben bislang nicht dazu beitragen können, dem High-Tech-Sektor Schub zu verleihen; vielmehr bedienen sie derzeit ein breites Spektrum von Branchen, daß auch Niedrigtechnologie-Unternehmertum einbezieht. Die Entwicklung technologie-basierten Unternehmertums jedoch benötigt effizientere Maßnahmen, damit sich Informationsflüsse und Corporate Governance-Mechanismen verbessern, und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit. Solche möglichen Politikansätze zeigen die letzten Kapitel auf. Die meisten Eingriffe, damit sie in Bereichen wie Erziehung, Innovation, und Industriepolitik nachhaltig Früchte tragen, müssen jedoch auf lange Frist angelegt werden. Das betrifft auch die Mentalität der Unternehmer, wenn es darum geht, sich für neue Konzepte, auch im Bereich der Finanzierung zu öffnen. In diesem Bereich ist noch viel an weiterer Forschung zu leisten; Claudia Grupe und Sinisa Kusic haben hierzu einen ersten wichtigen Beitrag geleistet.

DOMAGOJ RAČIĆ
(Zagreb/Cambridge)

WACŁAW WILCZYŃSKI: *Polski przełom ustrojowy 1989-2005 – ekonomia epoki transformacji*, Wydawnictwo Wyższej Szkoły Bankowej, Poznań, 2005, 212 S.

Der Verfasser dieses Buches gehört seit mehreren Jahrzehnten zu den bekanntesten polnischen Nationalökonomien. Sein akademischer Lehrer war der renommierte neoklassische Wirtschaftswissenschaftler, Edward TAYLOR (1884-1964), der unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mutig mehrmals auf die fatalen mikro- und indirekt auch makroökonomischen Folgen der damals

von den Kommunisten in Polen eingeleiteten Verstaatlichung der Produktionsmittel hingewiesen hat. In der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts hat ihm allerdings die Geschichte, ähnlich übrigens wie u. a. Ludwig von MISES, und Friedrich August von HAYEK, endgültig Recht gegeben. Von diesem für die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts bedeutenden dogmen-historischen Hintergrund soll auch das neu erschienene Werk von Waław WILCZYŃSKI „Der ordnungspolitische Umbruch in Polen 1989-2005 – die Ökonomie der Epoche der Transformation“ betrachtet werden.

Schon in der Einleitung betont der Verfasser, dass die Entwicklung richtiger Konzeption der Transformationspolitik zunächst eine grundlegende Entscheidung in Bezug auf die angepeilte Wirtschaftsordnung erfordert. „Man muss wissen, welche Ordnung angestrebt wird. Denn das Ausbleiben einer klaren ordnungspolitischen Entscheidung droht mit Zeitverlust, legislativen Chaos und Ineffizienz der Volkswirtschaft. Hybride Ordnungen und „Dritte Wege“ als eine Kombination der ordnungspolitischen Elemente des Kapitalismus und Sozialismus können keine Effizienz sichern. Die historische Erfahrung weist auf die Marktwirtschaft und die wirtschaftliche Freiheit als die konstitutiven und nicht substituierbaren Grundlagen einer gesunden Ordnung und des ökonomischen Systems hin“ (S. 10-11). Mit dieser Hervorhebung der ordnungspolitischen Grundsatzentscheidung als Grundlage und Leitlinie für die Transformationspolitik steht Waław WILCZYŃSKI in der Nähe von ordoliberalen Denkern wie Walter EUCKEN, Ludwig ERHARD u.a. Der Priorität der ordnungspolitischen Grundsatzentscheidung ist die Gliederung des Buches konsequent untergeordnet worden.

Im umfangreichen ersten Teil (S. 17-90) wurde die Problematik der

marktwirtschaftlichen Ordnung als Ziel der Transformationspolitik aufgegriffen. In einzelnen Kapiteln werden zunächst die Schlüsselbegriffe wie Wirtschaftsordnung, der Staat und die Wirtschaft (vorwiegend Geld- und Finanzsektor) dargestellt. In den darauf folgenden zwei Kapiteln wird die Zentralverwaltungswirtschaft und ihr Niedergang sowie als Kontrastpunkt die Marktwirtschaft besprochen. Mit besonderem Interesse können die letzten Kapitel dieses Teil (4) und (5) über die Typen der Marktwirtschaft und die Mäander der wirtschaftspolitischen Konzeptionen der „Dritten Wege“ gelesen werden. In Überlegungen über die marktwirtschaftliche Typologie unterscheidet der Verfasser zwischen dem neoliberalen Modell (Vorbild USA), der Sozialen Marktwirtschaft in Deutschland, der sozialdemokratisch geprägten Marktwirtschaft (Wohlfahrtsstaat skandinawischer Prägung) und schließlich der Marktwirtschaft in den asiatischen „Tigerländern“. WILCZYŃSKI weist darauf hin, dass der Begriff Soziale Marktwirtschaft in den Transformationsländern von den Politikern ganz beliebig interpretiert wird, ohne einen adäquaten Bezug auf seine theoretische Basis und die historischen Gegebenheiten bei Entstehung dieses ordnungspolitischen Konzepts zu nehmen. Die theoretische Grundlage der Sozialen Marktwirtschaft sieht der Verfasser im Ordoliberalismus vor allem Walter Euckens und Kritik der Zentralverwaltungswirtschaft durch Eucken und andere ordoliberale Denker. Ordoliberalismus ist aus seiner Sicht – übrigens völlig zu Recht - ein par excellence liberales Konzept, dass sich vom amerikanischen Neoliberalismus vor allem durch eine stärkere Akzentuierung des sozialen Friedens unterscheidet. Daraus folgt wiederum konsequenterweise die Betonung der bewussten Gestaltung der wirt-

schaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung. „Ordoliberalismus ist ein geordneter Liberalismus, der das Klima der sozialen Gerechtigkeit garantiert“ (S. 62).

Das im Buch immer wieder zum Vorschein kommende komplexe ordnungspolitische Denken W's führt ihn zur Ablehnung jeglicher Versuche in der Transformation die sog. „Dritten Wege“ zu implementieren. Das Fazit des 5. Kapitels ist so gesehen unmissverständlich. „Die Strecke zum Wohlstand und Überwindung der Armut führt nicht durch den „Dritten Weg“. Der Markt, unterstützt durch einen klugen Staat, ist die beste Methode um die individuellen Interessen mit dem gesellschaftlichen Interesse in Einklang zu bringen“ (S.88). Unbeantwortet und offen muss dabei jedoch die Fragestellung bleiben, was und wer könnte die Rationalität des staatlichen Handelns sichern und das in der Fachliteratur mehrmals thematisierte Staatsversagen verhindern? Denn alleine aus der Position des gegenwärtig vorhandenen Sachverständs der Nationalökonomie erscheint es kaum möglich sie zufriedenstellend zu beantworten. In diesem Kontext kann an die Euckensche Interdependenzthese erinnert werden, die auf die Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Teilordnungen im Rahmen der gesellschaftlichen Gesamtordnung (in diesem Fall vor allem Wirtschaft und Politik) hinweist.

Im zweiten Teil des Buches (S. 91-142) geht WILCZYNSKI auf den Transformationsumbruch der Jahre 1989-2005 ein. Für die Betrachtung der Transformationsergebnisse sind für den Autor folgende konstitutive Strukturmerkmale einer marktwirtschaftlichen Ordnung von Relevanz: Erstens die Dominanz des privaten Eigentums an Produktionsmitteln in der Volkswirtschaft, zweitens eine stabile und zugleich konvertible Währung und drittens der

Markt mit flexiblen Preisen als primärer volkswirtschaftlicher Allokations- und Koordinationsmechanismus. Ausgehend davon stellt der Autor fest, dass im bisherigen Verlauf der Transformation nur einem Kriterium im vollen Ausmaß entsprochen werden konnte, d. h. trotz allen Störungsmanövern, ist es gelungen, die Stabilität des polnischen Złoty zu erreichen. „Zwei weitere konstitutive Strukturmerkmale der Marktwirtschaft – die Dominanz des privaten Eigentums und des Marktes wurden dagegen nur inkonsequent realisiert, ohne von der Privatisierung als notwendige Voraussetzung für die Überlegenheit des Marktmechanismus gegenüber dem Staatsinterventionismus und diskretionären Entscheidungen der Behörden wirklich überzeugt zu sein“ (S. 138). Seit 1991 zeichnete sich in der polnischen Volkswirtschaft immer mehr die Aufteilung in den „marktwirtschaftlichen“ und den eigentlich „nichtmarktwirtschaftlichen“ Sektor, wobei der zweite Sektor von den Leistungen des ersten lebt. Der Verfasser bezeichnet dies als einen Systemdualismus, der bis in die Gegenwart die Volkswirtschaft und die Gesellschaft Polens schwer belastet. In diesem dualen System zeichnet sich die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik vor allem durch Korruption im Makroausmaß aus. Man versucht immer wieder verschiedene gesellschaftliche Gruppen und Vertreter verschiedener Berufe zu „bestechen“. Diese Entwicklungen brachten Polen teilweise vorsätzlich, aber teilweise auch unbeabsichtigt auf den höchst kostspieligen und mit einer permanenten Krise der öffentlichen Finanzen einhergehenden „Dritten Weg“ der ordnungspolitischen Umwandlungen. Die konzeptionelle Grundlage dafür sieht der Autor vielmehr in der Konvergenzthese des Jan TINBERGEN, als in der Konzeption der Sozialen

Marktwirtschaft Ludwig ERHARDS (S. 196)

Aus der Diagnose des bisherigen Ergebnisse polnischer Transformation folgt die vom Verfasser vorgeschlagene Therapie. Seine Schlüsselthese ist die Reaktivierung der im Verlauf der Jahre allmählich vernachlässigten bzw. auf die „lange Bank“ geschobenen marktwirtschaftlichen Ordnungspolitik. Sie solle durch die Umgestaltung des „nichtmarktwirtschaftlichen“ Sektors der Volkswirtschaft Polen aus den Mäandern des „Dritten Weges“ herausführen. Dies ist allerdings ohne Veränderungen der Mentalität und Erhöhung des ökonomischen Sachverstands der Mehrheit der Bevölkerung kaum zu schaffen. „Der Ausstieg aus dem „Dritten Weg“ erfordert vor allem Klarheit bezüglich des Widerstands gegenüber populistischen und demagogischen öffentlichen Äußerungen einiger Politiker, welche Unwissen bzw. nur geringe Kenntnisse der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge einfacher Leute schamlos ausnutzen. Unentbehrlich ist eine Intensivierung der ökonomischen Bildung und Verlegung ihres Schwerpunkts vom elementaren Wissen über die alltägliche Funktionsweise des Marktes und der damit einhergehenden Regelungen auf das Wissen über die Volkswirtschaft als Ganzes, über die Determinanten der aktuellen Wirtschaftslage und des Lebensniveaus der Bevölkerung sowie über die relevanten makroökonomischen Zusammenhänge“ (S. 201).

Im Zusammenhang mit dem ausgeprägten liberalen ordnungspolitischen Denken des Verfassers dieses, besonders in Bezug auf die Darstellung der polnischen Transformation in den Jahren 1989-2005 hervorragenden Buches, verwundert bei Darstellung der konstitutiven Strukturmerkmale der marktwirtschaftlichen Ordnung die Nicht-berücksichtigung des Wettbewerbs

und der Wettbewerbsordnung. Diese Schlüsselkategorie der ordoliberalen Konzeption wurde zumindest explizite nicht in Betracht gezogen. Vor allem die historischen Erfahrungen, aber auch die theoretische Analyse (Franz BÖHM und Walter EUCKEN), weisen allerdings darauf hin, dass der Markt mit Privateigentum an Produktionsmitteln und flexiblen Marktpreisen eine in sich immanente Tendenz zur Beseitigung der Konkurrenz immer wieder aufweist. Auf den einzelnen Märkten folgt daraus die Herausbildung von oligopolistischen bzw. sogar monopolistischen Machtpositionen. Und eine Marktwirtschaft ohne Konkurrenz ist nicht die von Adam SMITH und anderen liberalen Denkern bis Ludwig ERHARD postulierte Marktwirtschaft mit gleichen Chancen für alle Teilnehmer am Marktgeschehen und Preisen als Indikatoren der Güterknappheit. Sie ist eher ein sprichwörtlicher „Haifischbecken“, in dem die Mächtigen sich den größten Teil des volkswirtschaftlichen Kuchens (BIP) für sich selbst abschneiden. Eine solche Volkswirtschaft ist bekannter Weise in Bezug auf die Allokation einerseits vom PARETO-Optimum meilenweit entfernt und andererseits zeichnet sie sich durch intensive und auch nach der Meinung des Autors volkswirtschaftlich schädliche, machtbestimmte Einkommensverteilungskämpfe aus.

Das Buch gibt einen komplexen Überblick über die bisherigen fünfzehn Jahre der ordnungspolitischen Umwandlungen in Polen, die durch den Zusammenbruch des kommunistischen Regimes 1989 eingeleitet worden sind. Der Inhalt dieser Umwandlungen war und ist die Transformation von der zentralverwaltungswirtschaftlich bestimmten Volkswirtschaft in Richtung auf eine marktwirtschaftliche Ordnung und die Freiheit. Ein Vergnügen für den fachlich geschulten Leser ist die Souveränität mit der Autor die Werke zahlreicher Klassi-

ker der Sozial-wissenschaften (COPERNICUS, SMITH, MARX; BERNSTEIN, LANGE, SCHUMPETER, FUKUYAMA u.a) in seine Überlegungen einbezieht. Das Buch erfüllt die vom Verfasser gestellte Aufgabe, ein Kompendium des Wissens über die Genese, den theoretischen Hintergrund und das Wesen der sich in Polen vollziehenden ordnungspolitischen Umwandlungen zu liefern.

Neue Bücher Books Received

RICHARD YOUNGS (Ed.): *Survey of European Democracy Promotion Policies 2000-2006*, Fride, Madrid 2006, 236 pp., M-22674-2006.

GRET HALLER: *Die Grenzen der Solidarität. Europa und die USA im Umgang mit Staat, nation und Religion*. Aufbau Verlag, Berlin 2002, 288 S., geb. ISBN 3 351 02537 8.

TED PICCONE, RICHARD YOUNGS (Eds.): *Strategies for Democratic Change. assessing the Global Response*. Fride, Wshington DC 2006, 204 pp., pb.. ISBN 0 9727299 9 2.

ALEXANDER JOSSIFIDIS: *Die slawophonen Griechen Makedoniens*. (= Studien zur Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns, Bd. 33) Bibliopolis, mannheim & Möhnsee 2006, 290 S., geb., € 38,-. ISBN 3-933925-73-8.

So gesehen knüpft Wacław WILCZYŃSKI – sowohl mit dem besprochenen Buch als auch mit seinen seit vielen Jahren landesweit bekannten publizistischen Aktivitäten - an das liberale Vermächtnis Edward TAYLORS an, der vor fast sechzig Jahren vor den Folgen einer Zerstörung der marktwirtschaftlichen Ordnung warnte.

Der Autor dieses Werkes kämpft darum, dass die liberale Transformation in unserem östlichen Nachbarland nicht auf dem halben Strecke des von ihm abgelehnten „Dritten Weges“ stecken bleibt, sondern konsequent gedacht und in Übereinstimmung mit der Logik einer marktwirtschaftlichen Ordnung umgesetzt wird.

PIOTR PYSZ (Bialystok/Wiefelstede)

JOHN LAMPE: *Balkans into Southeastern Europe. A Century of war and Transition*. Palgrave Macmillan, Houndmills & New York 2006, 338 pp., pb. £ 16.99. ISBN 0 333 79347 1.

FLORIAN BIEBER: *Post-War Bosnia. Ethnicity, Inequality and Public Sector Governance*. Palgrave Macmillan, Houndmills basingstoke & New York 2006, 181 pp., hb., € 66.50. ISBN 1 4039 9882 5.

DAVID KRÁL, PIOTR KAZIMIERKIEWICZ: *Turkey and Unkraine: Wanted or Not? Central Europeana Reflectionsof Their EU Membership Perspectives*. Europeum Institute for European Policy, Praha 2006, 94 pp., pb.. ISBN 80 86993 02 7.

CONTENTS

ARTICLES

Ewald Scherm Stefan Süß	Personnel Management in Eastern Europe: Framework Conditions, Problems and Specific Tasks	89
Brigitte Zarek	EU Eastern Enlargement: Its Impact on Structures of Trade Between the EU-15 and the CEEC- Countries	107
Elżbieta Mączyńska	The Civilisational Changes and the Economic Order	127
Dirk Holtbrügge	The Russian Automotive Industry - Structure and Perspectives for Domestic and Foreign Enterprises	140
Diana Cibulskienė Mindaugas Butkus	Estimation of Uneven Development of Lithuanian Regions in the Aspect of Economic Growth	160

BOOK REVIEWS

Andreas Seeliger	<i>Entwicklung des weltweiten Erdgasangebots bis 2030. Eine modellgestützte Prognose.</i> (Rev. by R. Götz)	182
Harald Zschiedrich	<i>Ausländische Direktinvestitionen und regionale Industriecluster in Mittel- und Osteuropa.</i> (Rev. by F.-L. Altmann)	184
Claudia Grupe Siniša Kušić	<i>Innovative entrepreneurship in Croatia. Is there a market for venture capital?</i> (Rev. by D. Račić) . . .	185
Wacław Wilczyński	<i>Polski przełom ustrojowy 1989-2005. Ekonomia epoki transformacji.</i> (Rev. by P. Pysz)	186
New Books		190
Impressum		192

Im Auftrag der
DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR OSTEUROPAKUNDE e.V. ©
Herausgegeben von Dr. Hans Bräker, Dr. Wolfgang Eggers, Professor Dr. Werner
Gumpel, Professor Dr. Günter Hedtkamp, Professor Dr. Karl-Ernst Schenk, Professor Dr.
Alfred Schüller, Professor Dr. Heinrich Vogel.

REDAKTION:

Dr. Franz-Lothar Altmann, Assoc. Prof., Deutsches Institut für Internationale Politik und
Sicherheit (SWP), Ludwigkirchplatz 3-4, D-10719 Berlin. Postanschrift: Postfach 151120,
D-10673 Berlin.

Tel.: (030) 88007-216; Fax: (030) 88007-5216; e-mail: Franz.Altmann@swp-berlin.org

OSTEUROPA-WIRTSCHAFT erscheint vierteljährlich.

Bezugsmöglichkeiten: Bestellungen nehmen der Verlag, die DGO und der Buchhandel
entgegen.

Bezugszeit: Das Abonnement gilt zunächst für ein Jahr; es verlängert sich, wenn nicht
6 Wochen vor Ablauf des Jahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt
wird.

Bezugspreise: Einzelheft € 15,- (zzgl. Versandkosten € 2,- Inland, € 4,50 Ausland);
Jahresabonnement € 49,- (zzgl. Versandkosten € 5,40 Inland, € 13,- Ausland). Für
Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, für Studenten, Schulen und
ähnliche Institutionen kostet das Jahresabonnement gegen Nachweis € 39,- (zzgl.
Versandspesen € 5,40 Inland, € 13,- Ausland).

Bestelladresse (Abos und Einzelhefte) und Verlag: Berliner Wissenschafts-Verlag, Axel-
Springer-Str. 54 b, D-10117 Berlin. Tel.: (030) 841770-0; Fax: (030) 841770-21;
e-mail: bwv@bwv-verlag.de

Anzeigenverwaltung: Redaktion und Verlag

ISSN 0030 6460

Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Streik oder Aussperrung besteht kein Anspruch
auf Ersatz.

Die in OSTEUROPA-WIRTSCHAFT veröffentlichten Beiträge mit Verfasserangabe
geben die Ansicht der betreffenden Autoren wieder, nicht notwendigerweise die der
Herausgeber oder der Redaktion.

Für unverlangte Einsendungen von Aufsätzen und Rezensionen keine Gewähr. Mit der
Einsendung von Beiträgen überträgt der Verfasser OSTEUROPA-WIRTSCHAFT auch
das Recht, die Genehmigung zum Nachdruck oder zur Vervielfältigung des gedruckten
Beitrages zu erteilen.

Satz: Altmann, Berlin

Druck: Sellier-Druck, Freising